

# Otto Wahl

\* 23.6.1910 - † 8.10.1997

*„Wir können diesen Menschen, die ihr Leben gegeben haben, gegen den Faschismus, nur gerecht werden, wenn wir uns mit ganzer Kraft für Frieden und für soziale Gerechtigkeit einsetzen“*

## Warum eine Broschüre zu Otto Wahl?

Ohne die Freundschaft und die Gespräche mit Otto Wahl wären wir 1995, am 50. Jahrestag der Befreiung, nicht nach Mauthausen gefahren. Der damalige Besuch der Gedenkstätte und der Befreiungsfeier gaben den Impuls zur Gründung der „Antifaschistischen Initiative Gegen das Vergessen“. Seit 1996



fahren wir jedes Jahr nach Mauthausen. Wir wollten, dass dieses Konzentrationslager in Deutschland nicht vergessen und dass die Delegation aus Deutschland wieder zahlreicher wird, als sie es 1995 war. Dafür haben wir uns zusammen geschlossen.

„Europäischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ lautet der diesjährige Schwerpunkt der Gedenk- und Befreiungsfeiern in Österreich. Otto Wahl kämpfte gegen den Faschismus. Deshalb wurde er verfolgt, war im Gefängnis und in mehreren Konzentrationslagern, davon sechs Jahre im KZ Mauthausen. Er war einer der vielen mutigen Frauen und Männern.

Im Laufe eines Lebens gibt es Begegnungen, die einen nicht mehr los lassen. Die Begegnung mit Otto Wahl zählt dazu. Er war ein Freund und Genosse, von dem man lernen wollte und lernen konnte. Er hat die Zerschlagung der deutschen ArbeiterInnen-Bewegung erlebt und den Faschismus überlebt. Er kannte Siege und Niederlagen. Diese Erfahrungen an andere weiter geben, in Vorträgen und bei Gesprächen, das war ihm immer ein wichtiges Anliegen - damit sich Fehler nicht wiederholen. Was er vor allem uns Jüngeren sagen wollte, hat auch heute noch Gültigkeit.

Das alles zusammen gab den Ausschlag für dieses Heft.

Stuttgart, Mai 2008

## **Biografischer Anmerkungen**

„Nicht dass es wenig zu essen gab, war in den sozialistischen Ländern das Problem, sondern dass auch die kleinste demokratische Regung im Keim erstickt wurde. Trotzdem, es gibt keine Alternative zum Sozialismus“. Mit diesen Worten endete 1993 ein Interview mit Otto Wahl. Wer ihn kannte weiß, dass sie seinen politischen Werdegang und seine Persönlichkeit treffend charakterisieren. Für den Sozialismus hat er Zeit seines Lebens gekämpft. Er war ein scharfer politischer Analyst und wenn er sagte, dass wer Politik macht, es wissenschaftlich fundiert tun muss und dass KommunistIn oder SozialistIn zu sein bedeutet, sich wissenschaftlich mit den Problemen der Politik und Ökonomie und mit weltanschaulichen Fragen auf marxistischer Grundlage zu beschäftigen, dann sagte er viel über sich selbst. Er hat die marxistischen Klassiker studiert. Sie halfen ihm, die Welt wie sie ist, zu verstehen und seine Überzeugung, dass sie nicht so bleiben muss, zu festigen. Er las gerne Balladen und seine Lieblingsautoren waren Heinrich Heine und Kurt Tucholsky. Solidarität und politische Freiheit waren ihm keine abstrakten Kampfbegriffe. Er lebte die Solidarität und scheute auch in den eigenen Reihen nicht davor zurück, politische Unfreiheit zu benennen und zu kritisieren. Weder Denunziation, noch persönliche Nachteile vermochten es, seinen aufrechten Gang durchs Leben zu beugen. Ein „Kasernenhofsozialismus“ war für ihn keine Alternative.

Den Eltern war er der Sohn, der im elterlichen Haus blieb und ihnen im Alter zur Seite stand. Der Ehefrau war er gleichberechtigter Partner und den vier Kindern ein liebevoller Vater, dem neben dem politischen Engagement, die Familie immer wichtig war. Aus dem KZ Mauthausen ist Otto Wahl 1945 in sein Heimatdorf Rohracker zurück gekehrt und dort ist er geblieben. Das soziale Leben in dem kleinen Ort, aus dem ihn die Nazis im Oktober 1935 gewaltsam gerissen haben, war ihm etwas Besonderes. Dort wuchs er in einem solidarischen und ausgesprochen kämpferischen Arbeitermilieu heran. Die politischen Auseinandersetzungen des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts waren ein selbstverständlicher Teil des dörflichen Lebens. Der Kampf für Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit waren seine frühen Wegbegleiter und formten seine Persönlichkeit.

Otto Wahl war das vierte von fünf Kindern. Zwei Brüder fielen im Zweiten Weltkrieg, einer starb infolge eines Unfalls. Es blieb nur die Schwester. Der Vater war Weinbauer, die Mutter Hausfrau. Nach dem Besuch der örtlichen Volksschule begann er eine Lehre als Karosserieschlosser, trat mit sechzehn Jahren der Metall-Gewerkschaft bei und wurde Aktivist des Jugendverbandes der Kommunistischen Partei (KJVD). In Rohracker war die organisierte Arbeiterbewegung 1910 bereits fest verankert. Die meisten Arbeiter waren gewerkschaftlich organisiert und maßgeblich an den Kämpfen für höhere Löhne, bessere

Arbeitsbedingungen und den Achtstundentag beteiligt. Seit 1887 gab es einen sozialdemokratischen Turnerbund, in dem Otto Wahl schon als Drittklässler turnte. 1890 wurde ein SPD Ortsverein gegründet und 1892 wurde der erste Sozialdemokrat in den örtlichen Gemeinderat gewählt.

Otto Wahl war acht Jahre alt, als Armut, Hunger, Kriegsmüdigkeit und der Verlangen nach einer freien und gerechten Gesellschaft zur „Novemberrevolution“ führten und den Ersten Weltkrieg beendeten. In Rohracker sprach sich 1918 eine Mehrheit für eine sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft aus; die ArbeiterInnen kämpften im Generalstreik für Frieden, Demokratie und Sozialismus. Sechzig Prozent der RohrackerInnen wählte 1919 die Arbeiterparteien USPD und SPD und verhalfen ihnen zu einer Mehrheit im örtlichen Gemeinderat.

Die Gesellschaft war im Umbruch begriffen. Die Monarchie musste der ersten Republik weichen. Die SPD beteiligte sich an der Regierung und an der Niederschlagung der revolutionären Nachkriegserhebungen. Aus dem Spartakusbund und der USPD, den zwei frühen Abspaltungen von der SPD, ging 1919 die Kommunistische Partei (KPD) hervor. Sie bekämpfte den reformistischen Kurs der SPD und organisierte die revolutionären Erhebungen, die 1923 in einer Niederlage endeten. Die KPD wuchs schnell zu einem ernstzunehmenden Gegner und zur größten kommunistische Partei außerhalb der Sowjetunion.

Die „Novemberrevolution“ hatte die Parteienlandschaft verändert.

Alle politischen Kräfte suchten nach einer Anpassung an das parlamentarische Herrschaftssystem. Massenparteien verdrängten die Honoratioren-Parteien. 1919 wurde in München die „Deutsche Arbeiterpartei“, die spätere NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ gegründet. Die Konterrevolution formierte sich und erntete reichlich Zuspruch am friedensfeindlichen und antisemitischen rechten Rand der Gesellschaft. 1920 wagten konservative und faschistische Kräfte einen Putsch. Die organisierten ArbeiterInnen antworteten mit einem Generalstreik und zwangen die Putschisten nach wenigen Tage zum Rückzug. Eine Schlacht war gewonnen, jedoch, wie sich Jahre später erwies sollte, nicht der Krieg. Die geeinte Kraft der ArbeiterInnen-Bewegung hatte gezeigt, wozu sie in der Lage war. Ihr Organisierungsgrad wuchs in den 1920er Jahren weiter an. Neben den Parteien und Gewerkschaften etablierte sich eine eigene kulturelle Welt aus Arbeitersport- und -kulturvereinen und Genossenschaften. Dennoch zerfiel die spontane Kampfeinheit gegen die konterrevolutionären Bestrebungen in den Folgejahren im Kampf gegeneinander und um politische Vorherrschaft. Otto Wahl war, wie viele andere Jugendliche auch, ein Kind der damaligen politischen Dynamiken.

Rückblickend bezeichnete er die Spaltung der Arbeiterbewegung als eine „Tragödie, die dann zum 30. Januar 1933 geführt hat“. Als er 1926 in Rohracker die erste Jugendgruppe, den Kommunistischen Jugendverband Deutschland (KJVD) gründete,

war die Bewegung nicht nur gespalten, sondern ihre Mitglieder bekämpften sich gegenseitig. Otto Wahl konnte trotzdem Jugendleiter der Fußballabteilung des SPD dominierten Arbeiterturn- und Sportvereins Jahn im benachbarten Hedelfingen bleiben. Der Kritik seitens des Rohracker KPD-dominierten Turnerbundes hielt er stand und spielte auch weiterhin Fußball in Hedelfingen. Ein Ausschlussantrag aus der KPD verlief im Sand. Ungeachtet der Gefahren von rechts, verharrten KPD und SPD im Kampf gegen einander. Einige kommunistische Persönlichkeiten verweigerten sich dem spalterischen Kurs und gründeten 1928 die Kommunistische Partei Opposition (KPO). Die Mehrheit der Rohracker Ortsgruppe des KJVD, so auch Otto Wahl, stimmte ebenfalls gegen die Beschlüsse der KPD und wurde daraufhin aus der Partei ausgeschlossen. Auch die Halle des Turnerbundes durften die ausgeschlossenen Jungkommunisten nicht mehr nützen. Sie orientierten sich daraufhin an der in Stuttgart relativ starken KPO, gründeten einen neuen Jugendverband (KJO) und kämpften fortan für die Einheitsfront. Radikal wollten sie sein, aber nicht spalterisch und scheuten auch nicht die Zusammenarbeit mit kirchlichen Jugendgruppen.

Die Einsicht in die Notwendigkeit einer antifaschistischen Einheit kam spät und von zu Wenigen. Die faschistische Bewegung wuchs zur Massenbewegung und genoss die Unterstützung einflussreicher Personen aus Politik, Wirtschaft und Militär. Sie einte ihr Antikommunismus und der Wille, eine sozialistische

Umwälzung zu verhindern. Im Februar 1933 brannte der Berliner Reichstag. Tags darauf setzte eine Notverordnung die Weimarer Verfassung außer Kraft. Die kommunistische und sozialdemokratische Presse wurde verboten und eine erste Verhaftungswelle überzog das Land. Im März 1933 folgte das Verbot der Kommunistischen Partei und der ihr nahestehenden Kultur- und Sportvereine; im Juli das der SPD. Die Verhaftungen gingen weiter und die Gestapo baute ein enges Überwachungs- und Bespitzelungsnetz auf. Die Zeit der illegalen politischen Arbeit begann.

Die kommunistische Jugendopposition in Rohracker organisierte ihre illegale Arbeit selbständig, traf sich zu Wanderungen, um diskutieren zu können; organisierte illegale 1. Mai-Feiern; kassierte Mitgliedsbeiträge und verteilte Flugblätter. Otto Wahl hielt die Verbindung zur Bezirkszentrale der KJO in Stuttgart. Im Oktober 1935 wurde er als einer der ersten aus der Gruppe an seinem Arbeitsplatz bei der Firma Siemens-Schuckert in Stuttgart verhaftet. Es folgten zwei Wochen Verhör und Folter in der Stuttgarter Gestapo-Zentrale, 1 ½ Jahre Untersuchungshaft und im April 1937 das Urteil gegen 24 junge Männer und Frauen wegen der „Vorbereitung oder Beihilfe zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“. Otto Wahl wurde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Als ihn seine Mutter am Entlassungstag im März 1938 im Ludwigsburger Zuchthaus abholen wollte, wartete sie vergebens. Otto Wahl kam als

„Schutzhäftling“ ins KZ Welzheim, von dort im Mai 1938 ins KZ Dachau und im September 1939 ins KZ Mauthausen, wo er am 5. Mai 1945 befreit wurde.

Er hatte Glück im Unglück. Im Zuchthaus arbeitete er in der Küche, in den Konzentrationslagern Dachau und Mauthausen in der Schlosserei. Er betonte häufig, dass sein Beruf ihm im KZ das Leben gerettet hat, denn Schweißer wurden benötigt, in der Schlosserei war es im Winter warm und die Arbeit zehrte weit weniger an den Kräften, als die Arbeit in anderen Kommandos.

Als die Nazis ihre politischen GegnerInnen verfolgten, schloss sich Otto Wahl dem illegalen Widerstand an. Als er verhaftet wurde, widerstand er den Misshandlungen bei den Gestapoverhören und blieb seiner politischen Überzeugung treu. Als er nach 2 ½ Jahren Zuchthaus wider Erwarten nicht entlassen, sondern ins KZ Welzheim überstellt wurde, bestand er auch diese Herausforderung und hat sich immer wieder für den Kampf entschieden. Auch im Konzentrationslager, wo schon die kleinste solidarische Geste gegenüber Mithäftlingen tödliche Folgen haben konnte. Zusammen mit anderen deutschen Häftlingen hat er eine illegale Widerstandsgruppe aufgebaut, die sich im Frühjahr 1945 der internationalen illegalen Widerstandsstruktur angeschlossen hat.

Unmittelbar nach der Befreiung war nicht die Zeit für Ruhepausen. Arbeitsausschüsse, in denen viele AntifaschistInnen mitarbeiteten, kümmerten sich um die Versorgung der notleidenden Bevölkerung, vor allem um Wohnraum und Lebensmittel und bemühten sich um eine gerechte Verteilung. Auch Otto Wahl wurde um Mitarbeit gebeten. Ab Juli 1946 war er hauptamtlich bei der KPD tätig und dort lernte er auch Annemarie Stotz kennen, seine spätere Ehefrau. Eine erneute Mitgliedschaft in der KPO kam für ihn nicht mehr in Frage. Es sollte nur noch eine Organisation für alle KommunistInnen geben. Wenige Jahre später geriet er erneut in Konflikt mit der Partei und wurde zu Beginn der 1950er Jahre all seiner Funktionen enthoben. Er blieb dennoch bis zum Verbot der KPD 1956 Parteimitglied. In den 1960er Jahren engagierte er sich bei der Demokratischen Linken und trat später der neu gegründeten Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) bei. Zeit seines Lebens war Otto Wahl aktiver Gewerkschafter bei den Metallern. Für ihn stand fest, dass nur eine starke Organisation eine gerechte gesellschaftliche Verteilung durchzusetzen vermag. Für die Interessen ehemaliger KZ-Häftlinge engagierte er sich in der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN-BdA), war Mitbegründer der „Lagergemeinschaft Mauthausen“ und langjähriger westdeutscher Vertreter im „Internationalen Mauthausen Komitee“.

Zuchthaus und vor allem die Jahre im Konzentrationslager haben Otto Wahl verändert. Es waren nicht nur gesundheitliche Langzeitschäden, die er mit nach Hause gebracht hat. Es waren die Träume, in denen das Grauen immer wieder kehrte. Es war die Erinnerung an die Toten, an die Grausamkeiten und an die Hilflosigkeit. Wenn er über das Leben und Sterben im Konzentrationslager sprach, schien er nach angemessenen Worten zu suchen. Er fand sie nicht und so endete er meist mit der Bemerkung, „dass man sich das alles nicht vorstellen kann“.

Der 83jährige Otto Wahl wusste wovon er sprach, als er 1993 sagte *„Was ich als Kommunist erlebt habe, waren eine ganze Reihe von Enttäuschungen. Nicht über die Idee des Kommunismus, sondern darüber, was auf dem Weg bisher alles passiert ist. Aber es gab nicht nur Niederlagen, sondern auch Siege, zum Beispiel der Sieg über den Faschismus, den wir in der Hauptsache der Roten Armee zu verdanken haben.“* Seine Überzeugung wurde im Laufe seines Lebens mehrmals und aufs Härteste herausgefordert, dennoch blieb er dabei *„... es gibt keine Alternative zum Sozialismus“*.

**Im Folgenden dokumentieren wir Ausschnitte eines Vortrags, den Otto Wahl am 9. Juni 1982 auf einer Veranstaltung in Tübingen gehalten hat. Bevor er das Wort ergriffen hat, wurden zwei Filme gezeigt. Ein Dokumentarfilm mit Originalaufnahmen, Dokumenten und Unterlagen über das KZ Mauthausen, den zwei ehemalige italienische Häftlinge gemacht haben. Und ein Film über die Befreiungsfeiern 1980 und 1981 in der KZ Gedenkstätte Mauthausen, den Erich Mutschelknaus und Karl Holzmann, zwei Freunde und Genossen von Otto Wahl, gemacht haben.**

„Ich habe die Weimarer Zeit von 1926 bis zum Machtantritt der Nazis politisch bewusst und in den Auseinandersetzungen mit erlebt. 1932 gründeten die Jugendorganisationen, also KJVD, KJO, die Falken, die Sozialistischen Jugend, Metallarbeiterjugend, die Lehrerarbeiterjugend und noch einige andere Jugendorganisationen ein antifaschistisches Aktionskomitee und sie starteten ihre politische Aktion unter der Parole „Gegen Faschismus und Arbeitsdienstplicht“. Also damals gab es den freiwilligen Arbeitsdienst, aber noch nicht den Arbeitsdienstplicht als Gesetz. Uns war klar, dass wenn die Nazis an die Macht kommen, dass dann von dieser Freiwilligkeit nichts mehr übrig bleiben wird, dass dann der Arbeitsdienst zum Gesetz werden wird. Und diese Aktion haben wir fortgesetzt auch noch nach dem Machtantritt der Nazis. Unsere Aktion ist aufgefliegen in der

Hoppenlau-Gewerbeschule durch ein Tagebuch, das einer geführt hat und das gefunden worden ist und bei ihm sind auch solche Flugblätter gefunden worden. Das war also der Beginn. 1935 wurde unsere Jugendgruppe dann langsam, aber systematisch aufgerollt und die meisten kamen in Gestapo-Haft und ihnen wurde dann auch ein Prozess gemacht. Und ich bin 1937, nach 1/1/2 Jahren Gestapo- und Untersuchungshaft, zu 2 ½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ich habe diese Strafe im Zuchthaus Ludwigsburg abgesessen, bin dann aber nicht entlassen worden, sondern kam vom Zuchthaus Ludwigsburg direkt nach Welzheim in das Konzentrationslager, von dort im Mai (19)38 nach Dachau und von Mai (19)38 bis September (19)39 war ich im KL Dachau und von September (19)39 bis Mai (19)45 im Konzentrationslager Mauthausen."

### **Fragwürdige Kontinuitäten**

„Nun möchte ich einige grundsätzlichen Bemerkungen machen. Bei uns in der Bundesrepublik sind in den letzten sechs Wochen zwei große Treffen über die Bühne gegangen. Das eine große Treffen war das Sudetendeutsche Treffen. Das andere Treffen war das Treffen der Ostpreußischen Landsmannschaft. Und diese beiden Treffen werden von der Bundesregierung gefördert, unterstützt. Und bei jedem Treffen sprechen sowohl sozialdemokratische, als auch CDU-Minister, obwohl auf diesen Treffen Parolen verbreitet werden, die eigentlich mit dem

Grundgesetz, das wir haben, mit unserer Verfassung, im Widerspruch stehen.

Dagegen wird für die Antifaschisten, und für alle die, die ihr Leben gegeben haben, zu Tausenden, Sozialdemokraten, Kommunisten, Bürgerlichen, Demokraten usw., nichts, aber auch buchstäblich gar nichts gemacht wird, von Seiten der Bundesregierung. Noch nie hat ein Minister von der Bundesregierung zum Beispiel in Dachau bei einer Befreiungsfeier gesprochen. Hier zeigt sich auch ein Unterschied des Charakters der deutschen Bundesregierung zu der österreichischen Regierung, die auch eine bürgerliche Regierung ist. In Österreich spricht Bundespräsident Kreisky auf der Befreiungsfeier und jedes Jahr spricht ein österreichischer Minister. Hier kommt der Charakter und der Unterschied zwischen der österreichischen Regierung und der Bundesregierung zum Ausdruck.

Aber auch noch in einer anderen Frage. Nämlich, dass alle Nationen, fast aus der ganzen Welt, in diesem Konzentrationslager Mauthausen ein Mahnmal errichtet haben. Nur wenn ihr eines von der Bundesregierung errichtete suchen solltet, dann werdet ihr keines finden. Das ist also der Tatbestand und damit möchte ich unterstreichen, welchen Charakter und welche Sympathie die Bundesregierung für ihre Antifaschisten haben, die ihr Leben gegeben haben im Kampf gegen den Faschismus."

### **Filme und Bücher über Konzentrationslager**

„Wenn wir einen Film zeigen, oder wenn man einen Film sieht, über ein Konzentrationslager, auch über Auschwitz oder sonst irgendein Konzentrationslager, so kann das natürlich nur ein ganz kleines Kapitel über den deutschen Faschismus sein. Aber das Kapitel der Konzentrationslager ist gleichzeitig auch das grausamste Kapitel des deutschen Faschismus. Dieses Kapitel ist sehr vielseitig und es konnte weder in den beiden Filmen, noch in anderen Filmen, dargestellt werden. Es kann auch nicht beschrieben werden. Es gibt eine ganze Reihe von Romanen und auch Filmen. Das bekannteste, oder das bekannteste Buch ist zweifellos das mit dem Titel „Nackt oder Wölfen“. Sicher kennen es einige, wo dieser, auch mein Kamerad, Willi Bleicher, da eine Rolle spielt, wie er diesen kleinen, dieses Judenkind, in der Effektenkammer aufbewahrt hat, über Jahre hinweg, und es das Konzentrationslager Buchenwald überleben konnte. Dieses Kapitel ist also so vielseitig und kann nicht dargestellt werden. Der Versuch ist oft gemacht worden. Aber es ist nie gelungen.

Bei diesem Kapitel der Konzentrationslager, da handelt es sich erstens einmal um die Massenvernichtung von Menschen durch die vielfältigste Art und Weise. Und zweitens handelt es sich um die Solidarität, die von den KZ-Insassen geübt wurde. Und drittens handelt es sich um den Widerstand der Häftlinge im Lager. Und eines von diesen Bildern und Gedenkstätten, die wir im zweiten Film gesehen haben, da ist ein solcher Versuch gemacht worden.

In einem Relief darzustellen, der Widerstand, die Solidarität, die Hilfe, die die Häftlinge untereinander geübt haben, und die Befreiung des Lagers. Aber das sind natürlich nur vier oder fünf Gruppenbilder, wo man versucht hat, das darzustellen. Das ist natürlich auch ungenügend und zeigt nicht die Vielfalt dessen, was sich im Konzentrationslager abgespielt hat. Es gibt eine Reihe von Büchern. Es gibt zum Beispiel das Buch über Mauthausen „Rückkehr unerwünscht“, von dem Drechsel, einem Nürnberger Schriftsteller und der dem Widerstandskreis „Nikisch“ angehört hat. Ich weiß nicht, ob euch das ein Begriff ist.

Am besten dargestellt wird es natürlich in den einzelnen Museen, also zum Beispiel im Konzentrationslager Dachau im Museum. Auch in Mauthausen gibt es ein Museum. Aber auch dort beginnt das Kapitel meistens erst im Jahr 1931/32 mit der Harzburger Front. Das war also der Zusammenschluss damals in Deutschland, von allen rechtsradikalen Vereinigungen, Parteien und Kräften. Es ist klar, dass dieser Zusammenschluss damals im Jahr (19)31/32 eigentlich den Widerstand von Seiten der Arbeiterbewegung hervorrufen hätte müssen. Leider war das nicht der Fall. Die beiden Arbeiterparteien, die Sozialdemokratische Partei machte eine eigene Politik, die Kommunistische Partei machte auch eine eigene Politik und alle Versuche, die beiden Arbeiterparteien für eine gemeinsame Front zu gewinnen im Kampf gegen den Faschismus, sind daneben geraten.

Nun zu den Konzentrationslagern. In dem zweiten Film der Befreiungsfeiern habe ich eine Rede zitiert, die Hitler im Mai 1933 gehalten hat und dort spricht er davon, dass er einen heiligen Schwur getan hat, den Marxismus zu vernichten, ihn mit Stumpf und Stiel auszurotten. Das war ursprünglich die eigentliche Aufgabe der Nazis mit den Konzentrationslagern. Nämlich den Marxismus, ihre Funktionäre, die Arbeiterbewegung, zu zerschlagen und ihre Funktionäre physisch zu vernichten. Die Konzentrationslager wurden sofort nach dem 30. Januar 1933 gegründet. Sie wurden errichtet und zwar in allen Ländern des damaligen Deutschen Reiches und zwar gebietsweise. Also in Württemberg der Heuberg, dann in Baden Kislau und in allen anderen Ländern sind ein oder mehrere Konzentrationslager errichtet worden und die Arbeiterfunktionäre in diese Konzentrationslager gebracht worden. Später dann, zwei, drei Jahre später, wurden dann diese Konzentrationslager aufgelöst. Der Heuberg wurde aufgelöst, die Häftlinge kamen auf den Kuhberg. Der Kuhberg ist nach zwei Jahren auch aufgelöst worden und die Häftlinge kamen dann nach Dachau. Aber das Konzentrationslager Welzheim, das hat bestanden bis zum Jahr 1945. Diese Dezentralisierung von Konzentrationslagern wurden dann fallen gelassen und man hat zentralisiert. Die Konzentrationslager wurden also zentralisiert. Es gab dann noch das Konzentrationslager Dachau, es gab das Konzentrationslager Buchenwald, Sachsenhausen, also die verschiedensten großen,

im Reich verteilten Konzentrationslager, wo auch die SS ausgebildet wurde für die Bewachung und für die Kommandantur. Der erste Stoß der Nazis richtete sich gegen den Marxismus und nach einer gewissen Zeit sind dann welche Häftlinge wieder entlassen worden. Aber nicht entlassen so, dass sie ihrer Arbeit nachgehen konnten und tun und lassen konnten, was sie wollten, sondern sie wurden unter Polizeiaufsicht gestellt und mussten sich wöchentlich bei der Polizei melden.“

#### **Zur Rolle der Konzentrationslager**

„Und nun möchte ich einige grundsätzliche Bemerkungen machen. Nicht nur zum Charakter der Konzentrationslager, sondern was die Nationalsozialisten, also die deutschen Faschisten, für eine Mörderbande waren. Es war im Grunde genommen eine politisch kriminelle Vereinigung und das möchte ich jetzt mit einigen Ausführungen darlegen. 1937 begann man mit dem Ausbau der zentralen Lager. Diese Lager wurden jetzt so ausgebaut, dass wir, die wir in den Lagern waren, gesagt haben „Ja zu was machen sie denn das eigentlich“. Die Häftlinge, die in Dachau 1938 inhaftiert waren, hätten in zehn Baracken untergebracht werden können. Aber es sind 30 Baracken gebaut worden. Und die Baracken, die 20 Baracken, standen leer. Wir haben uns gefragt, ja zu was brauchen die denn 30 Baracken. Erst 1939 ist uns das klar geworden, warum man diese 30 Baracken gebaut hat, mit dem Ausbruch des Krieges gegen Polen kamen zu Tausenden

polnische, zum Teil Kriegsgefangene, zum Teil Zivilbevölkerung, wie man sie geschnappt hat in Polen, wurden sie in die Konzentrationslager gebracht, nach Dachau, Buchenwald, Sachsenhausen und in andere Konzentrationslager.

Dieser Ausbau der Konzentrationslager diente also ganz eindeutig der Kriegsvorbereitung. Und im Zuge dieser Kriegsvorbereitung wurden dann 1938/39 neue Lager gebaut und dazu gehörte das Lager Mauthausen. Sofort nach dem Einmarsch der Naziwehrmacht in Österreich ist das Konzentrationslager Mauthausen in Angriff genommen und errichtet worden. Das ging natürlich nicht von heute auf morgen. Dieser Bau des Konzentrationslagers Mauthausen, bis das einigermaßen fertig war, hat drei, vier Jahre gedauert. In dieser Zeit hat sich alles auf einem verhältnismäßig ganz kleinen Raum abgespielt.

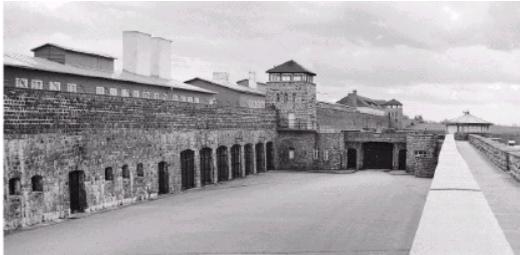
Aber ich möchte jetzt noch etwas sagen zu der Behauptung der Mörderbande, der sogenannten politisch kriminellen Vereinigung, der NSDAP. Das eine Beispiel habe ich schon genannt, mit der Röhm-Revolution. Das zweite Beispiel, das war der Überfall auf den Gleiwitzer Sender. Das war damals der Anlass zum Krieg gegen Polen. Ihr wisst das vielleicht nicht, ich werde versuchen, das darzustellen. Der Gleiwitzer Sender wurde angeblich von polnischen Freischärlern überfallen. Und weil die polnischen Freischärler überfallen haben, hat Hitler den Befehl zum Krieg gegen Polen gegeben, mit dem berühmten Spruch: "Ab heute 6 Uhr wird zurück geschossen". Und wie dieser Gleiwitzer Sender

überfallen wurde, das möchte ich euch jetzt sagen. Da wurden Häftlinge aus dem Konzentrationslager Dachau, die keine Angehörigen hatten, also weder Vater, noch Mutter, noch sonst jemand, die wurden auf Transport geschickt von Dachau nach Gleiwitz und während diesem Transport sind sie in polnische Uniformen gesteckt worden. Und diese Häftlinge sind am Gleiwitzer Sender erschossen worden und das war der Anlass für den Ausbruch des Krieges gegen Polen. Das ist also ein zweites Beispiel und wir haben das erst später mit bekommen. Uns war nicht klar, wo sie diese Häftlinge hin gebracht haben. Wir haben uns gefragt, wo kommen die Menschen hin. Und erst später, nachdem einer von ihnen nach Mauthausen zurück kam, der durch irgendwelche Umstände nicht in eine polnische Uniform gesteckt worden ist, haben wir das dann erfahren. Das sind also zwei Beispiele dafür, mit welchen Methoden diese kriminelle Vereinigung gearbeitet hat."

#### **Das KZ Mauthausen - „Vernichtung durch Arbeit“**

„Und Mauthausen, das ist auch in dem Film zum Ausdruck gekommen, ist von Anfang an, schon im Jahr 1938, gebaut worden mit dem Prädikat Lagerstufe III und die SS, die hatte also diese Gewohnheit, da sie alles sehr fein säuberlich programmiert hat und so haben sie also auch die Lager in verschiedene Kategorien eingeteilt und Lagerstufe I war zum Beispiel das Konzentrationslager Dachau, das Konzentrationslager

Buchenwald, Lagerstufe II war zum Beispiel das Konzentrationslager Flossenbürg und Lagerstufe III, das waren also die Lager Auschwitz, Mauthausen, Majdanek, Lublin usw. usf. Da gab es also eine ganze Reihe, die zur sogenannten Lagerstufe III gehörten und diese Lagerstufe III, das hieß also Vernichtungslager.



Konzentrationslager Mauthausen

Nach Kriegsausbruch begann man mit der systematischen Vernichtung der Häftlinge und die Losung hieß "Vernichtung durch Arbeit". Was das heißt, möchte ich auch wieder an einem Beispiel demonstrieren. "Vernichtung durch Arbeit": Als der Krieg ausbrach im September (19)39 wurde das Konzentrationslager Dachau vorübergehend aufgelöst, frei gemacht von Häftlingen. Da ging ein Transport nach Buchenwald, ein Transport nach Flossenbürg, ein Transport nach Mauthausen. Zurück blieben vielleicht 30 oder 40 Häftlinge, die für die Lagersicherheit zurück gehalten wurden. Also für den elektrischen Strom und sanitäre Einrichtungen usw. Also Facharbeiter als Häftlinge. Die sind zurück geblieben. Und in

dieses Konzentrationslager Dachau kam jetzt die zivile SS, die mit den schwarzen Uniformen, zur Ausbildung bei der Waffen-SS. Das war aber nur vorübergehend, ein Viertel Jahr, dann kamen die Häftlinge von Buchenwald, von Flossenbürg wieder zurück und von Mauthausen kamen auch welche zurück, aber nur sehr wenige. Die andere sind erfroren, verhungert oder erschossen worden. Der Transport, und zu diesem Transport habe ich gehört, am 29. September 1939, war 1.500 Mann stark. Fast nur Deutsche, Österreicher und einige Sudetendeutsche. Politische Häftlinge. Wir kamen am 29. September 1939 in Mauthausen an. Da war das Lager noch nicht fertig. Das war also im Aufbau. Es standen zehn Baracken. Fünf waren schon belegt und die ganzen 1.500 Häftlinge wurden in diese anderen fünf Baracken hinein gepfercht. Da waren keine Strohsäcke, nix war da, das musste alles zuerst zusammen geschafft werden. Dann kam einer der schlimmsten Winter, von (19)39 auf (19)40 und von den 1.500 Häftlingen dieses Transports von Dachau nach Mauthausen, haben diesen Winter, wenn es hoch kommt, 50 oder 60 überlebt. Alle anderen sind in diesem Winter verhungert, erfroren oder erschossen worden. Das muss man sich vorstellen. Und das will ich damit sagen "Vernichtung durch Arbeit". Diese Häftlinge mussten morgens mit kaltem Kaffee, also es war kein Kaffee, sondern so eine Schnittbrühe, mussten sie in den Steinbruch gehen. Mit einer ganz gewöhnlichen Drillichkleidung, zum Teil ohne Unterhosen, ohne Socken, mussten sie in den Steinbruch gehen und dort bei 20, 25 Grad Kälte

arbeiten. Mit einem Mittagessen, das bestand aus einer Kohlrübensuppe und 300 Gramm Brot und 50 Gramm Margarine. Und ihr könnt euch vorstellen, wie lang ein Mensch das aushält, wie lang er sich am Leben erhalten kann. Das will ich damit sagen, wenn ich sage, die Losung der SS hieß "Vernichtung durch Arbeit". Hinzu kamen dann in Mauthausen die Schaffung von Gaskammern, 1940, 41, 42. Hinrichtungsstätten, Vernichtungsstätten. Das ist zweierlei. Das sind verschiedene Dinge. Die Hinrichtungsstätten, das waren also die Stätten, wo sie die Häftlinge aufgehängt haben, wo sie serienweise erschossen wurden. Die Vernichtungsstätten, das war zum Beispiel Hartheim, das ihr im Film gesehen habt, wo die Menschen nur hin gekommen sind zum abspritzen, vergasen und zum verbrennen. Hinzu kam das Bauen von Krematorien. Hinzu kamen medizinische Versuche. Hinzu kamen die Auswertung der Toten. Jeder Tote wurde auf Goldplomben untersucht. Die Haare wurden verarbeitet zu Dichtungsmaterial und so wurden zum Beispiel vom 1.11.1941 bis zum April (19)45 an das Wirtschafts-verwaltungshauptamt, das war das zentrale Amt, das der SS unterstand, 4.999 Gramm Goldplomben abgeführt. Das muss man sich vorstellen. Das sind fünf Kilogramm Gold. Wobei ein Zahn, der überkront wird, vielleicht ein oder zwei Gramm Gold enthält. Das ist aber statistisch belegt. Die Gesamtzahl der registrierten Toden von Mauthausen, allein von Mauthausen, nicht der anderen 42 Nebenlager, die registrierten, ohne die nicht registrierten Toten, beträgt 68.874.

Und nun möchte ich etwas sagen, was den Unterschied zu Dachau und Mauthausen charakterisiert. Obwohl Dachau schon 1933 errichtet wurde und Mauthausen erst 1938, also fünf Jahre später, hat Dachau, also das eigentliche Konzentrationslager Dachau, auch ohne die Nebenlager, nur circa 32.000 Tode und Mauthausen das Doppelte an registrierten Toden, wobei, wie gesagt, die nicht registrierten nicht dabei sind. Und ich möchte euch nun sagen, ihr habt das in dem Dokumentarfilm schon gesehen, wie gemordet wurde. Da waren die Gaskammern in Auschwitz, von Hartheim usw., das waren eigentlich humane Aktionen gegenüber dem, was in Mauthausen passiert ist. Und das erklärt sich aus der Tatsache, dass Mauthausen eben auf einem verhältnismäßig kleinen Raum existiert hat. Und auf diesem verhältnismäßig kleinen Raum, da hat sich alles ganz brutal und nackt unter den Augen der Häftlinge abgespielt. Wenn zum Beispiel Judentransporte angekommen sind, bei Nacht, wie die in den elektrisch geladenen Stacheldraht getrieben wurden, dann die Fallschirmspringerwand usw. usf. Also ich möchte mich jetzt nicht im Einzelnen darüber aus lassen. Das Konzentrationslager Mauthausen charakterisiert etwas Besonderes. Die Lagerstufe III, Vernichtungslager, und weil das Lager verhältnismäßig klein war, hat sich das alles unter den Augen der Häftlinge abgespielt.“

### **Zum Charakter der Konzentrationslager**

„Und nun möchte ich etwas sagen zum Charakter eines Konzentrationslagers. Und das betrifft alle Konzentrationslager, nicht nur das Konzentrationslager Mauthausen. Und diesen Charakter bestimmten vor allem, auf einen kurzen Nenner gebracht, drei Merkmale:

Erstens die unermesslichen Opfer, die die Höllen der SS von den Nationen Europas forderten, in Form von Erschießen, Erhängen, Erfrieren, Verhungern, Vergasen, Abspritzen usw. Das ist das ein Charakteristikum.

Das zweite ist die Solidarität unter den Häftlingen. Und diese Solidarität, das war unter Todesgefahr, den Schwachen zu stützen, den Kranken zu helfen, den Zweifelnden und mutlos gewordenen, Mut zu zusprechen und die Kraft zu geben, um weiter zu machen. Und die Solidarität, und das ist das Besondere, mit dem Hungernden noch das Stück Brot zu teilen.

Und das dritte Charakteristikum das war der Widerstand im Lager. Der Widerstand, das war die Tat der Mutigen und der Entschlossenen. Das war die Tat jener, die die Nazis, das Naziregimes, aus der Tiefe ihre Seele hassten, aus dem Wissen, dass es der Feind der Menschheit sei. Die tausend Wege fanden, um ihm zu schaden, Verluste zu zufügen, ohne nach dem eigenen Ich zu fragen. Das war der Widerstand im Lager und den hat es gegeben. Und Bert Brecht schrieb darüber: Die Schwachen, die kämpfen nicht. Die Stärkeren kämpfen vielleicht eine Stunde lang.

Die noch stärker sind, kämpfen viele Jahre. Aber die Stärksten kämpfen ihr Leben lang und diese sind unentbehrlich.“

### **Zum Verhältnis der Häftlinge untereinander**

„Dazu möchte ich Folgendes sagen. Das ist sehr wichtig diese Frage. Also, die ersten Häftlinge, die ins Konzentrationslager kamen, und das habe ich ja mit meinen Ausführungen und auch im Film ist das unterstrichen worden, das waren politische Häftlinge. Das waren also Marxisten, das waren Kommunisten und Sozialdemokraten. Das waren Arbeiterfunktionäre. Das waren die ersten, die 1933 ins Konzentrationslager gekommen sind.

1935/36 hat man dann auch kriminelle Häftlinge, sogenannte Asoziale, dann hat man die sogenannten Schwulen (nach § 175 Verfolgten) und dann hat man auch die Zigeuner und später die Juden gebracht. Obwohl auch schon 1933 Juden ins Konzentrationslager gekommen sind. Aber das waren Juden, die Funktionäre innerhalb der Arbeiterbewegung waren. Die also entweder der kommunistischen oder sozialdemokratischen Partei angehörten. Und nun war es so, dass in diesen Stammlagern wie Dachau, Buchenwald, Sachsenhausen usw., mussten ja die Häftlinge das Lager gewissermaßen verwalten und in Ordnung halten. Dazu brauchte man Lagerpersonal, sogenannte Lagerfunktionäre. Da gab es also beispielsweise den Blockältesten, der war verantwortlich für den ganzen Block. Da gab es die Stubenältesten, da gab es die Kapos, die verantwortlich

waren für die Arbeitskommandos, usw. usf. Und das waren alles politische Häftlinge. Dann hat man in den neuen Lager, zum Beispiel in Mauthausen, das 1938 errichtet wurde, zuerst nur kriminelle und asoziale Häftlinge hin. Erst (19)39, bei Ausbruch des Krieges, das habe ich auch gesagt, kam der 1.500 Mann starke Transport von Dachau nach Mauthausen. Und als wir dort ankamen, waren die Lagerfunktionäre nur kriminelle und asoziale Häftlinge. Und als wir angekommen sind, hat der Lagerkommandant zu diesen Häftlingen gesagt: So jetzt habt ihr eure politischen Peiniger von Dachau, mit denen könnt ihr machen was ihr wollt. Das hat man von oben herunter diesen Leuten gesagt. Nun waren da aber viele Häftlinge, auch asoziale und kriminelle, die schon in Dachau als Häftling waren und die an den politischen Häftlingen überhaupt nichts zu beanstanden hatten. Das waren für sie Kameraden. So dass also das, was die SS von ihnen verlangt hat, gar nicht eingetreten ist.

Aber die allgemeinen Verhältnisse im Lager waren eben so, dass da kein Unterschied notwendig war. Denn bei diesen Zuständen und bei diesen Verhältnissen, wie ich sie geschildert habe, hat ein Mensch einfach nicht länger existieren können wie ¼ Jahr oder vier Monate, dann ist er einfach zugrunde gegangen. In diesem Winter von (19)39 auf (19)40. Und dann ist es eben so gewesen, dass im Lauf der Jahre, durch die Ausweitung des Lagers und durch die Errichtung neuer Konzentrationslager wieder politische Häftlinge in diese Lagerfunktionen kamen. Und so konnte dann diese

Solidarität geübt werden und so ist aus dieser Solidarität auch dann der Widerstand entstanden und gewachsen. Denn Widerstand, das konnten nur Gruppen sich leisten, die sich auf ihren Kameraden nicht bloß hundertprozentig, sondern hundertfünfzigprozentig verlassen konnten.“

### **Wusste man damals von den KZ?**

„Nicht nur die Mehrheit, sondern alle Deutschen haben das gewusst. Es gab ein geflügeltes Wort in Deutschland, wenn irgend jemand eine Bemerkung gemacht hat, hat es geheißen „Sei ruhig, sonst kommst du ins KZ“. Das war ein geflügeltes Wort. Das konnte man landauf, landab, überall hören. Wenn irgend jemand einen Satz, oder irgend etwas gesagt hat, das nicht ganz so in den Rahmen gepasst hat, dann hieß „Halt dei Gosch, sei ruhig, sonst kommst du ins KZ“. Man wusste zwar nicht, was im KZ passiert ist, aber dass es KZ gegeben hat, das wurde ja in der Presse veröffentlicht. Zum Beispiel im Völkischen Beobachter wurde im März 1933 geschrieben „Am soundsovielten wurde in Dachau ein Konzentrationslager errichtet, wo man die unliebsamen Elemente, Kriminelle...“.“

### **Zum Umgang mit der Geschichte im Heute**

„Es gibt also eine ganze Reihe von Filmen (über die Verbrechen des NS) und diese Filme zeigen sie gern, denn diese Filme appellieren an das Mitleid der Menschen. Das ist aber nicht das

Entscheidende, auf das kommt es nicht an. Diese Filme müssten die Ursachen, warum es dazu kam zeigen und sie müssten zeigen, was man tun muss, dass so etwas nicht wieder passiert. Und deshalb möchte ich sagen, und das ist auch wieder ein Charakteristikum, es gibt keinen Film, weil er von keiner Filmstelle, von niemand, schon gar nicht von Regierungsseite, unterstützt und gefördert würde, der zum Beispiel den Widerstand zeigt, wie er im Lager von den Häftlingen geübt wurde, die Solidarität, die geübt wurde im Lager. Er müsste über die Menschen erzählen, die den Faschismus nicht erst bekämpft haben, als er an die Macht kam, sondern die den Faschismus schon bekämpft haben, als er noch eine Bewegung war und noch kein Machtfaktor, wie das dann nach 1933 der Fall gewesen ist.

Wir wollen also den Menschen mit diesen Filmen auch zeigen, und das ist das Entscheidende, darauf kommt es an, welche gesellschaftliche Umwelt zum Faschismus in Deutschland geführt hat. Und das war nicht nur die Epoche der Weimarer Republik. Die Wurzeln des Faschismus, die liegen viel tiefer, als wie in der Weimarer Republik. Und sie saugen jetzt wieder neue Kräfte und neue Säfte. Sie liegen in den gesellschaftlich reaktionären Kräften. Angefangen vom Bauernkrieg 1525, über die zerschlagenen Revolutionen 1848 und 1918. Die reaktionären Kräfte haben in Deutschland immer gesiegt und immer die Oberhand behalten. Und hier liegen die eigentlichen Wurzeln. Und das muss man den Menschen sagen und muss man ihnen deutlich machen. Und diese

Wurzeln reichen bis zum Pangermanismus zurück, sie liegen im preußischen Militarismus und sie liegen in einer ganzen Reihe von anderen Ursachen, aber das ist natürlich ein Kapitel für sich und das würde zu weit führen.

Aber ich möchte doch etwas noch sagen, zu der gegenwärtigen Situation, in der wir leben. Unter Faschismus, da wird vielfach verstanden, was unter Hitler und was unter Musollini war, was unter Franco war und in einer Reihe von anderen Ländern, wo der Faschismus vorübergehend existiert hat. Aber unter Faschismus muss man etwas anderes sehen. Und unter Neofaschismus, was wir an rechtsradikalen Gruppierungen haben in der Bundesrepublik, ist das Problem auch noch nicht geklärt. Also alles das, genügt nicht, wenn wir über die Gefahr des Faschismus sprechen.

Faschistische Politik wird in vielen Verkleidungen und in vielen Formen betrieben. Das ist noch kein Faschismus, das ist faschistische Politik. Es kommt darauf an, und diese Frage müssen wir immer wieder stellen, in wessen Interesse wird Macht ausgeübt. Nämlich im Interesse der Mehrheit des arbeitenden Volkes, oder im Interesse einer verschwindenden Minderheit, der Besitzer der große Produktionsmittel. Und wie sieht es bei uns aus in der Bundesrepublik. Die angeblich pluralistische Gesellschaftsordnung in der Bundesrepublik, steht unter der Herrschaft von 1,7 % der Bevölkerung, und sie verfügen über 70% der Produktionsmittel. Und diese Herrschaft vollzieht sich in

sogenannten demokratischen Formen. Ganz einfach deshalb, weil die Nichtbesitzer von Produktionsmittel, nämlich die Arbeiter, diesen Herrschaftsanspruch noch nie ernsthaft gefährdet haben. Ich sage das deshalb, weil eine faschistische Bewegung immer, und das sollten wir uns besonders merken, den herrschenden Kreisen eines Landes zur Vorbereitung dient, nämlich auf den Tag, an dem sie sich nicht mehr mit demokratischen Mitteln behaupten kann. Zu diesem Zweck versuchen sie eine Massenbewegung zu organisieren.

Heute hören wir „Ausländer raus“ und schon hören wir „Deutschland den Deutschen“ und morgen bei weiterer Arbeitslosigkeit „Arbeit und Brot“ usw. usf. Das ist soziale Demagogie, so wie sie die Nazis vor 1933 betrieben haben. Der Faschismus ist damals auch nicht in ein paar Jahren, also 1924, 1925 bis 1932 vom Himmel gefallen. Man muss erklären, welche gesellschaftliche Umwelt zum Faschismus geführt hat. Und deshalb muss man mahnen und deshalb muss man warnen. Und man muss derer, die ihr Leben gegeben haben im Kampf gegen Faschismus gedenken. Und deshalb haben wir in erster Linie diesen zweiten Film gemacht. Wir können diesen Menschen aber, die ihr Leben gegeben haben, gegen den Faschismus, nur gerecht werden, wenn wir uns mit ganzer Kraft für Frieden und für soziale Gerechtigkeit einsetzen. Denn nur dann haben diese Opfer ihren Sinn gehabt. Lasst mich zum Schluss ein paar Worte zitieren, die

Johann Gottfried Herder als Mahnung zum Tod von Friedrich Daniel Schubart im Jahr 1793 geschrieben hat:

Da heißt es: „Deutschland weint um viele seiner Kinder. Es ruft, sie sind nicht mehr. Diese Menschen wurden unterdrückt, gemissbraucht und gemordet. Wahre Begebnisse dieser Art müssen von Mund zu Mund, von Tagebuch zu Tagebuch fortgepflanzt werden. Denn wenn Lebendige schweigen, so mögen aus ihren Gräbern die Toten auferstehen und zeugen.“

Oder etwas aktueller formuliert:

„Wie wollen die Deutschen von Morgen ihre Pflichten erfüllen gegenüber der Gesellschaft, wenn die Deutschen von Heute die Früchte des Deutschland von gestern, nämlich die Verbrechen des Dritten Reiches, das Naziregime nicht kennen, oder es gar ignorieren“.

Und auf die Frage: War denn der Widerstand während es Nazireichs in Deutschland nicht aussichtslos. Dazu erklären wir: Es ging darum, dass die deutsche Widerstandsbewegung vor der Welt den Schritt gewagt hat, mag er quantitativ klein gewesen sein. Aber er leistete einen ihm möglichen Beitrag. Er war groß an Mut, an Geduld, an immer wieder neuem Einsatz, an Moral und Kraft, für eine Zukunft des Friedens und er diente der Verständigung zwischen den Völkern. Und er diente der Würde des Menschen. Die toten und die noch lebenden Kameraden, erwarben sich eine moralische Qualität, die durchaus dem Widerstand in anderen

Völkern ebenbürtig ist. Und in diesem Zusammenhang möchte ich einen Satz zitieren von Annedore Leber, der Frau des auch Ermordeten: „Man kann sich nicht nur empört auflehnen, wenn der Erfolg sicher ist. Es geht nicht wie bei einem Geschäft, um Verlust oder Gewinn. Hat die Arbeiterschaft je die Sicherheit auf Erfolg gehabt, wenn sie gegen unsoziale Verhältnisse in den Streik getreten ist? Und der Ehemann antwortet seiner Frau auf die Frage „Habt ihr Erfolg?“ „Ich weiß es nicht. Ich habe nur einen Kopf, den ich für keine bessere Sache einsetzen kann.

Und ganz zum Schluss noch eine abgewandelten Satz von Heinrich Heine, den er als Vermächtnis hinterlassen hat, in dem er sagte: Ich habe nie Wert gelegt auf Dichterruhm, ob ihr mich achtet, oder verachtet, aber ein Schwert sollt ihr mir legen auf meinen Sarg, denn ich war ein braver Soldat im Befreiungskrieg der Menschheit.

Und das möchte ich auch für meine toten Kameraden und für alle, die ihr Leben gegeben haben im Kampf gegen den Faschismus. Ob man sie bemitleidet, ob man sie ehrt, aber ein Schwert sollt ihr legen auf ihre Asche, denn sie waren brave Soldaten im Befreiungskrieg der Menschheit.“

## Literaturhinweise

Abmayr, H. G./Weitz, U. (Hg.): Alltag macht Geschichte, Stuttgart-Rohracker:  
Eine andere Heimatkunde, Stuttgart 1990.

Abmayr, Hermann G.: Wir brauchen kein Denkmal - Willi Bleicher der  
Arbeiterführer und seine Erben, Stuttgart, 1991.

Bergmann, Theodor: Gegen den Strom - die Geschichte der KPD(Opposition),  
Hamburg, 2001.

Höpfner, Edith: Stuttgarter Arbeiterbewegung - Zwischen Republik und  
Faschismus, Stuttgart, 1984.

Maršálek, Hans: Mauthausen – Die Geschichte des Konzentrationslagers  
Mauthausen, Wien, 1995.

Ochs, Eugen: Ein Arbeiter im Widerstand, Stuttgart, 1984.

## Fotos

Umschlagseite: Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, 1996.  
Transparent der „Antifaschistische Initiative gegen das  
Vergessen“

Seite 19: KZ Mauthausen, Blick auf den Garagenhof

## Impressum:

Mauthausen  
Komitee *Stuttgart e.V.*

Am Römerkastell 73  
70376 Stuttgart